

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Rumbold, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Jannasch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech. an 14 111: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 981. — Zeitungspostkarte Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. Anzeigengebühr: die 7zeilige Kolonelle 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 84.

Magdeburg, Donnerstag den 11. April 1918.

29. Jahrgang.

Duknietzer des Ostfriedens.

Die preussische Junkerkammer, die man das Herrenhaus nennt, hat am 9. April Fanfare gelassen. Zur Parade Galopp! Mit verhängten Zügeln gegen die alten Gegner, die Polen und die Demokraten! Ein preussischer Minister, selber ein Junker, ist mitgeritten und hat den Säbel geschwungen gegen die Säupter der Reichstagsabgeordneten, die sich anmaßen, in den Friedensfragen mitreden zu wollen. Friedensschlüsse erfolgen nach ihm nur zwischen den Regierungen. Privatpersonen, auch Parlamentarier, haben sich da nicht einzumischen.

Diese liebliche Ansicht, die ja wunderbar zu der angeblichen Demokratisierung unsers öffentlichen Lebens paßt, soll vom preussischen Ministerpräsidenten Hertling, der nebenbei noch Reichskanzler ist, geteilt werden. Es ist also dafür gesorgt, daß die eisenharte Behauptung des Eisenhart-Kotze im Reichstag nachgeprüft wird. Dort finden Junkerhölzer kein freundliches Echo.

Im Gauze der preussischen Herren weckten sie jubelnde Zustimmung. Die preussischen Junker haben den Ostfrieden nach ihren Forderungen in der Tasche. Sie können daher die letzte Scheu ablegen und frisch von der junkerlichen Leber weg nach alter Weise borusische Herrenpolitik treiben. Sie verlangen eine vierte Teilung Polens. Sie wünschen die militärische Sicherung des Ostens vor, um ihre privaten Besitzinteressen zu fördern. Ein fortschrittlicher Oberbürgermeister leistet ihnen mit Begeisterung Vorgespanndienste, und nationalliberale Blätter, wie die „Magdeburger Zeitung“, äußern ihr Entzücken über den „Gerichtstag“, den die preussischen Junker angeblüh über die Polen, tatsächlich für sich selbst abgehalten haben.

Es ist noch immer in Preußen-Deutschland so gewesen, daß die Bourgeoisie sich vom Junkertum hat einfangen lassen. Bürgerliche Männer und Parteien haben früher mit Vorliebe der Junkerkaste die Steigbügel gehalten, damit sie sich immer aufs neue in den Sattel schwingen konnte. Der Krieg hat darin keine Änderung gebracht. Auch heute fühlen sich bürgerliche Sachwalter beglückt, wenn sie den Junkern helfen dürfen, ihre wirtschaftliche, soziale und politische Position zu stärken.

Freilich, sie sind verblüfft, wenn man ihnen das vorhält, denn sie wissen gar nicht, was sie tun, und erkennen nicht das Ziel der Reize noch den Weg, den sie den natürlichen Gegnern bahnen. Die bürgerlichen Klassen Preußens waren noch immer mit politischer Blindheit geschlagen. Das Erleben des gewaltigen Krieges mit seinen wirtschaftlichen Revolutionen hat sie nicht lebend gemacht.

Die borusischen Junker dagegen sehen mit um so helleren Augen in die Zukunft. Sie wissen genau, weshalb sie den Ostfrieden so durchgesetzt haben, wie er geschlossen ist. Sie wissen genau, weshalb sie die vierte Teilung Polens erstreben. Für sie geht es um die

Sicherung des preussischen Junkerbesitzes,

während die bürgerlichen Mittläufer in ihrer Harmlosigkeit glauben, es läge ihnen in erster und letzter Linie die militärische Sicherung des Ostens am Herzen. Gewiß wird auch diese nicht verächtelt, sie bietet aber vor allem die bequeme und hohe Rulisse, hinter der die junkerlichen Agrarier ihre privaten Besitzverhältnisse neu befestigen wollen.

Um diese Schatzzüge zu verstehen, muß man den Ostfrieden einmal auf seine agrarwirtschaftlichen Wirkungen hin prüfen.

Die russische Revolution hat die Großgrundbesitzer enteignet, den Boden der Kirchen und Klöster, des Adels und der Kapitalisten für Volkseigentum erklärt. Diese Enteignung des Bodens ist im ganzen großrussischen Gebiet bereits vollzogen. Die Bauern haben sich überall des Bodens der Herren bemächtigt und ihn zur Nutzung auf die einzelnen Bauernfamilien aufgeteilt.

Was immer das Schicksal der russischen Revolution sein wird, wie immer die Rechtsverhältnisse am Boden schließlich geordnet werden: die Großgrundbesitzer werden ihren Boden nicht zurückerhalten, der Boden wird in Besitz der Bauernschaft bleiben. Denn keine Konterrevolution wird es wagen können, den Millionen Bauern den Boden, den sie bereits in Besitz genommen haben, wieder zu nehmen. Wie die französische Reaktion nach 1815 es nicht wagen konnte, den französischen Bauern den Boden wieder zu nehmen, dessen sie sich 1793 bemächtigt hatten, so wird auch keine russische Regierung der Zukunft, welche immer dies sei, die Edelente, die Bischöfe, die Äbte wieder in ihren

früheren Besitz einsetzen können. Die Umwälzung der Grundeigentumsverhältnisse wird in jedem Falle eins der wichtigsten Ergebnisse der russischen Revolution bleiben.

Hier hat nun, unbemerkt von der deutschen Bourgeoisie und ihren liberalen oder pseudoliberalen Wortführern, die Taktik der preussischen Junkeragrarien rechtzeitig und geschickt eingesetzt.

Wären Livland und Kurland, Litauen und Polen nicht von deutschen Truppen besetzt, dann würde die russische Agrarrevolution sich natürlich auch auf diese Länder erstrecken. In Livland und Kurland sind die Bauern Letten und Esten,

die Großgrundbesitzer sind Deutsche.

Die Bauern sind nicht Grundeigentümer, sondern Pächter. Dem Grundherrn stehen gegen die Bauern noch Rechte zu, die an die Blütezeiten des Feudalismus erinnern. Wie furchtbar der soziale und nationale Haß zwischen Grundherren und Bauern dort ist, haben die blutigen Greuel der Revolution von 1905 gezeigt.

Wären diese Länder nicht von deutschen Truppen besetzt, dann würde sich die russische Agrarrevolution bis zur preussischen Grenze fortgepflanzt haben. Die estnischen und lettischen Bauern würden die deutschen Barone verjagen und sich den Boden aneignen. Die deutsche Okkupation schützt die baltischen Barone vor diesem Schicksal. Und wenn wirklich der kurländische Herzogshut und die livländische Königswürde mit der deutschen Kaiserkrone vereinigt werden sollten, dann ist den baltischen Baronen ihr Boden dauernd gerettet. Denn die deutsche Oberhoheit wird sich in Kurland und Livland natürlich auf die deutschen Barone stützen müssen. Auf die lettischen und die estnischen Bauern, die seit Jahrhunderten von einer deutschen Herrenklasse bedrückt, von wildem Deutschenhaß erfüllt sind, wird sie sich nicht stützen können. Deutschland wird in Kurland und in Livland natürlich nicht die Klasse enteignen können, auf die allein es seine Herrschaft zu stützen vermag.

Das also ist der soziale Sinn der Angliederung Kurlands und Livlands an Preußen: sie sichern das Land vor der Ausbreitung der russischen Agrarrevolution, sie

sichern den Boden der Großgrundbesitzer

gegen die Enteignung durch die Bauern.

Nicht anders steht es in Litauen, wo heute der deutsche Soldat das Grundeigentum der polnischen Schlichtigen gegen die litauischen und weißrussischen Bauern schützt. Nicht anders in Polen, wo der Grundherr bei den Mittelmächten Zuflucht sucht gegen die Bauernschaft, die auch dort sehr leicht von dem russischen Gift angesteckt werden könnte. Es ist auch in Rumänien so. Dort waren sehr deutliche Anzeichen zu erblicken, daß der „Bolschewismus“ auf das unglückliche Land übergreifen begann; der Abzug der russischen Truppen, die das gefährliche Gift ins Land gebracht, und die Befestigung der Ukraine, die verhindert, daß von dort aus die Bauernrevolution in das Nachbarland getragen wurde, haben diese Gefahr verringert, der Friedensschluß mit der konservativen Regierung Marghiloman dürfte sie, wenigstens für einige Zeit, völlig gebannt haben.

Man sieht: die Ordnung, die die Mittelmächte im ganzen Osten geschaffen haben, hat eine bedeutende soziale Wirkung. Sie sichern überall — von Riga bis Braila — das Eigentum der Grundherren gegen die Erhebung der Bauern.

Diese Tatsache hat für die herrschenden Agrarierkassen der Mittelmächte die größte Bedeutung.

Vor allem für Preußen.

Schon vor dem Kriege war die Agrarverfassung Ostpreußens der Gegenstand immer heftigerer Angriffe. Mächtige Strömungen innerhalb des deutschen Volkes forderten die „innere Kolonisation“ des ostpreussischen Gebiets, das beinahe ganz und gar den Junkern gehört. Der Staat sollte die Bauern ansiedeln, wo bisher Junker gehaust haben. Diese Strömungen wären unzweifelhaft unwiderstehlich geworden, wenn in ganz Osteuropa der Grundbesitz unter den Bauern aufgeteilt worden wäre. Nicht etwa nur darum, weil das Beispiel einer solchen Umwälzung der Eigentumsverhältnisse die Begehrlichkeit der preussischen Landarbeiter geweckt hätte, sondern vor allem deshalb, weil die Agrarrevolution in Polen, Kurland, Weißrußland dem preussischen Junker die Arbeitskräfte entzogen hätte, ohne die er

nicht zu bestehen vermag. Denn das ostpreussische Rittergut ist auf die

Ausbeutung osteuropäischer Arbeitskräfte

gestützt. Der Junker findet längst nicht mehr genug deutsche Arbeiter, die bereit wären, ihm zu fronen. Er kann seine Wirtschaft nur dadurch aufrechterhalten, daß alljährlich Hunderttausende polnischer und litauischer, klein- und weißrussischer Bauern, Gärtner, Arbeiter nach Deutschland wandern, um dort um fargen Lohn die Felder der Junker zu bestellen. Solange das Landvolk in Polen und Litauen so wenig Boden hat, daß es vom Ertrag der eignen Scholle nicht leben kann, sind die preussischen Junker sicher, alljährlich in den polnischen und litauischen Wanderarbeitern, den sogenannten Sachfengängern, ein gefügiges Ausbeutungsmaterial zu finden. Würde aber in Polen und Litauen der Boden der Grundherren unter den Bauern aufgeteilt, hätte das Landvolk in diesen Ländern Boden genug, von seinem Ertrag zu leben, dann

gäbe es keine Sachfengänger mehr.

Der Strom der auswärtigen Wanderarbeiter würde berfliegen. Die Junker fänden nicht mehr genug Arbeitskräfte, ihre Acker zu bestellen. Die Rittergüter müßten parzelliert werden und bald würde sich im ganzen Osten Deutschlands, wo heute die Junker herrschen, Bauerngut an Bauerngut reihen. Mit der junkerlichen Landwirtschaft wäre es vorbei. Und mit der Junkerwirtschaft würde auch die Junkerherzhaft zusammenbrechen.

Wer nicht mit liberalen Scheutklappen gefegnet oder nicht von liberalen Macht- und Kraftmeierphrasen angefleht ist, sieht danach klar ein, welches Interesse die Junker daran hatten, Polen und Litauen von Rußland zu trennen, sich gegen die Ausbreitung der russischen Agrarrevolution zu schützen. Indem sie das Eigentum der Schlichtigen schützen,

retten sie ihr eignes Grundeigentum

und damit ihre eigne Herrschaft. So erbellt sich der soziale Sinn des Friedens von Brest-Litowsk auch den Kurzsichtigen.

Dieselbe Bedeutung hat der Nachtfriede im Osten auch für die Agrarier Oesterreich-Ungarns. Man stelle sich vor, daß die russische Agrarrevolution auf Polen übergegriffen hätte, dann wäre das Grundeigentum der polnischen Schlichtigen in ganz Galizien unhaltbar geworden. Man denke sich, daß der Boden der Bojaren in Rumänien unter den Bauern aufgeteilt worden wäre; es ist einleuchtend, in welcher schweren Lage dann die magyarischen Großgrundbesitzer in Siebenbürgen, die rumänischen Bauern beherrschten, geraten wären. Die Erschütterung des großen Grundbesitzes in Galizien und in Siebenbürgen hätte auch die böhmischen Feudalen, die ungarischen Magnaten, die großen weltlichen und geistlichen Grundherren in allen Teilen Oesterreichs und Ungarns in eine sehr ungemütliche Lage gebracht. Auch für sie hat die Ordnung im Osten, die das Schwert der Mittelmächte diktiert hat, einen guten und profitablen Sinn.

Die Großgrundbesitzer der Mittelmächte haben daher alle Veranlassung, den Schwertfrieden im Osten zu loben. Er hat das Uebergreifen der russischen Agrarrevolution in das Gebiet der Randvölker verhindert. Er hat dadurch vom Großgrundbesitz in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn die drohende Gefahr abgewehrt. Er hat einen Damm aufgerichtet gegen die Forderungen des Landvolks, das nach dem Boden der Grundherren zu greifen drohte.

Wenn je ein Friede konterrevolutionär gewirkt hat, so diese Friedensschlüsse. Die baltischen Barone und die polnischen Schlichtigen, die preussischen Junker, die magyarischen Magnaten und die rumänischen Bojaren — sie alle dürfen sich der Früchte dieser Friedensschlüsse freuen.

Wer sich ihrer nicht freuen dürfte, das ist die preussische und deutsche Bourgeoisie. Sie hat zur Förderung ihrer Industrie und ihres Handels ein dringendes Interesse daran, die feudalen Bande zu sprengen und den Feudalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten. Statt dessen jubelt sie den Junkern zu, wenn diese ihre Herrschaft neu befestigen. Statt dessen unterstützt sie mit nationalen Redensarten ältesten Kalibers die Polenpolitik, die nur den Zweck hat, den preussischen Großagrariern willige und billige Arbeitskräfte zu erhalten. Statt dessen schneidet sie sich ins eigne Fleisch. Und was das schlimmste: sie merkt es nicht einmal. Ihre Wortführer kommen sich ungeheuer erleuchtet vor.

Zahn-Praxis
Richard Sass
 Breiteweg 56 - Tel. 4408
 836. Geöffnet
 wochent. 9-7, Sonntags 9-1.

Seide
 passend für Kostüme,
 Mäntel und Kleider
 prima Ware, 681
 empfiehlt zu soliden Preisen
R. Sternau,
 Alter Markt 32/33.

Kaufe
Pfandscheine
 sämtlicher Leihhäuser.
 Zahle die höchsten Preise.
Max Eckstein
 Königshof 5

Umpresshüte
 in Formen und Ausführung
 den vorzüglichsten
 Geschmack befriedigend!
August Albrecht & Co.,
 Fabrik und Anstalt:
 3 Buttergasse 3, am Alten Markt.

Kräfftige Ware
Pflaumen, Birnen, Äpfel
 geschäumlte, halbsüßliche, Spätere
 parte Pflaumen mit Fruchtholz
 Händere, Johannisbeeren-Säfte,
 Kleiderweber, niedrige Käse, hochkörnige Käse,
 Erdbeeren, Süßwälderweber, Bergkirschen und
 Schlingpflanzen, Weinreben.
Otto Seyned Gärtnerei
M.-Cracau
 1907
Rechtsbureau Referendar a. D.
 Lehmann, Große Mühlstraße 5, Rechtsamt und alle
 gerichtlichen Arbeiten in Rechts- und Staatsrecht.
 Sprechzeit: 9-1, 3-5 Uhr.

**Für die beste Qualität der Haare keine ist als Spezialität
 der Friseur-Profession**
Frauenhaar
 zu neuen festgefügtem Höchstpreis
Arno Lenk, Blücherstraße 1
 1907. Antiquarische Kunstgegenstände. Tel. 913

Carl Ebeling Fernsprecher
 7100
Särge in großer Auswahl
 zu soliden Preisen
 Magdeburg Hauptwache (am Rathaus)
 Zweiggeschäft Annastraße Wilhelmstadt

Wegen Verlegung unserer Fabrik verkaufen wir einen großen Teil unserer
 Lagerbestände, hauptsächlich
Gebrauchs-Geschirre aller Art
Tafel- und Kaffee-Geschirre etc.
 sowie für Geschenke passend
Toiletten-Service, weiß u. dekoriert
 in jeder Anzahl in vorzüglichen Qualitäten zu billigen Preisen.
 Der Verkaufsort findet täglich von 10 bis 12 vormittags u. 1 bis 5 nach-
 mittags in der Nachbarnge unserer Fabrik, **Capistranstraße 23**, statt.
 Sonderpreis geschloßen.
Deutscher Porzellan-Manufaktur A. G., M. Berlin

Wilhelm Zentner
 Möbel-Fabrik
 Inh. Wilhelm Böttger
 888 Fernspr. 3956 **MAGDEBURG** Breiteweg Nr. 1
Möbel u. Polsterwaren
 Spezialität:
Bürgerl. Einrichtungen
 Sonntags geöffnet.


Haar anschlüßlich, faust
 zu höchsten Preisen
Ochsenhaar,
 Breiteweg 110,
 (Ging. Strohtent.)
Handleiterwagen
 in allen Größen preiswert bei
 Albinus, Tischlerstr. 11, 111,
 Eingang Grünzangstraße.

Zöpfe!
 von 3.90 bis 95.00 RM.
 Reparatur u. Restauration
 sämtl. Haararbeiten, auch
 neu angeschämmt Haar.
Alb. Schwioger
 Joh. M. Schwioger
 Satobstraße 48

Zöpfe!
 in allen Preislagen.
 Anarbeiten und Anfertigung
 nach von angeschämmt Haar.
 Entierlagen, Frisette
 1907
 städtische Haar-Ersatzstelle
Teer-Kopfwäsche
 für Damen.
L. Rauschenberg
 1 Kaiserstraße 2,
 gegenüber der Gr. Mühlstraße.

Zöpfe
 in allen Preislagen.
 Anarbeiten und Anfertigung
 nach von angeschämmt Haar.
 Entierlagen, Frisette
 1907
 städtische Haar-Ersatzstelle
Teer-Kopfwäsche
 für Damen.
L. Rauschenberg
 1 Kaiserstraße 2,
 gegenüber der Gr. Mühlstraße.

Dentfagung.
 Für die besten Haare
 bewährte Methode und die
 besten Spezialitäten haben
 wir in unsern Salons
 in der Gr. Mühlstraße
 in Magdeburg. Die
 besten und schönsten
 Haare werden durch
 unsere Spezialitäten
 in der besten Weise
 erhalten und die
 besten Spezialitäten
 werden durch unsere
 Spezialitäten in der
 besten Weise erhalten.
 Magdeburg Hauptwache
 und Bahnhof.

Buckauer Heim
 Schönebecker Straße 88.
Wohnhaus für weibliche Arbeiter.
 Eröffnung Sonnabend den 13. April 1918, nachmittags.
 Das Buckauer Heim, in großem Garten gelegen, ist bestimmt,
 alleinlebenden Arbeiterinnen ein freundliches Heim zu bieten, und
 vermittelt gut ausgestattete Schlafstätten mit und ohne Verpflegung
 zu angemessenen Preisen. 968
 Anmeldungen daselbst von 12 bis 1 und 6 bis 8 Uhr nach-
 mittags.

Deutscher Transportarbeiter-Verband
 Verwaltungsjahre Magdeburg.
 Als weitere Opfer des Weltkriegs haben wir
 seit Jahresanfang folgende Verbandskollegen zu
 beklagen: 962
Joseph Banek,
Hermann Bernhardt,
Gustav Hallier,
Richard Pieble,
Ernst Müller,
Paul Steffens,
Georg Ziefing,
Franz Federhoff.
 Euer treuer Anbeter!
 Die Ortsverwaltung.

Schwimmverein Eibe Magdeburg.
 Als Opfer des Weltkriegs haben unsere lieben
 Freunde und Vereinsmitglieder 8569
Otto Gabbert
 und
Fritz Korinth.
 Sie werden ihr Andenken in Ehren halten.
 Der Vorstand.

Am 2. April sind plötzlich und unerwartet an
 seiner Veranbarung durch eine Bombe unser innigst-
 geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe,
 Onkel und Onkel, unser innigstgeliebter Fräutigan und
 Schwager, der Hauswart und Fräutiganführer
Paul Lösche
 im blühenden Alter von 29 Jahren.
 Das jähige Hinterlassen hat
 Bennedensbeck, den 9. April 1918
August Lösche und **Franz** als Schwager
August Lösche (zurzeit in Berlin) als Bruder
 und **Franz** als Onkel.
Otto Lösche (zurzeit in Berlin) als Bruder.
Paul Lösche (zurzeit in Berlin) als Bruder.
Otto Lösche (zurzeit in Berlin) als Schwager
 und **Franz** als Onkel.
 Seine Frau als Schwägerin.
Säule als Mutter.
 Allen jäh und von der Heimat
 Abschied hat man hier gegeben,
 Abschied mit dem Tod des Jüngsten
 auch hier und überall beklagen.
 Wer hat nur den Tod verkraftet,
 Der muß in einer solchen Nacht
 den unsern Abschied hat gegeben?

Am 2. April sind plötzlich und unerwartet an
 seiner Veranbarung durch eine Bombe unser innigst-
 geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Neffe,
 Onkel und Onkel, unser innigstgeliebter Fräutigan und
 Schwager, der Hauswart und Fräutiganführer
Paul Lösche
 im blühenden Alter von 29 Jahren.
 Das jähige Hinterlassen hat
 Bennedensbeck, den 9. April 1918
August Lösche und **Franz** als Schwager
August Lösche (zurzeit in Berlin) als Bruder
 und **Franz** als Onkel.
Otto Lösche (zurzeit in Berlin) als Bruder.
Paul Lösche (zurzeit in Berlin) als Bruder.
Otto Lösche (zurzeit in Berlin) als Schwager
 und **Franz** als Onkel.
 Seine Frau als Schwägerin.
Säule als Mutter.
 Allen jäh und von der Heimat
 Abschied hat man hier gegeben,
 Abschied mit dem Tod des Jüngsten
 auch hier und überall beklagen.
 Wer hat nur den Tod verkraftet,
 Der muß in einer solchen Nacht
 den unsern Abschied hat gegeben?

Freie Turner Bennedensbeck.
 Nachruf.
 Wieder ist mit die Werbung gegangen, das
 hat unsern lieben Turngenossen im blühenden Alter
 den gewaltigen Abschied zum Erben gelassen.
Otto Reinhardt
 16 Jahre alt,
Paul Lösche
 29 Jahre alt,
Wilhelm Giffhorn
 29 Jahre alt.
 Die den Angehörigen haben wir den Schmerz
 über den Verlust.
 Ein ewiges Andenken wird ihnen bewahrt.
 Der Vorstand.

Dies erschütternd erhalten wir am 8. April die
 traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann,
 meiner Kinder stets treuergebender Vater, unser lieber
 Sohn, Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel,
 der Reservist 3591
Philipp Lange
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, in einem
 Infanterie-Regiment am 21. März im blühenden Alter
 von 29 Jahren, nachdem er 44 Monate alle Strapagen
 mit durchgemacht hat, ein Opfer des grausamen
 Weltkriegs geworden ist.
 In tiefem Schmerz
Franz Frieda Lange geb. Schulze. Witt und
 Berni als Kinder. Joseph Lange nebst Frau als
 Eltern und alle Angehörigen.

Pflichtlich und unerwartet erhielten wir die traurige
 Nachricht, daß mein lieber Mann, meiner zwei Kinder
 Hebevoller Vater, mein lieber Sohn, Schwiegerjohn,
 Schwager und Onkel, der Landsturmmann
Hermann Heier
 Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, in einem Infanterie-
 Regiment, im 29. Lebensjahr am 1. April 1918 ein
 Opfer des grausamen Weltkriegs geworden ist.
 Magdeburg-Alte Neustadt, den 8. April 1918.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Minna Heier geb. Wermuth
 und Kinder, Mutter, Schwiegereltern und
 Geschwister.
 So schlaf denn wohl in fremder Erde,
 Weiß's doch kein Wiedersehen gibt! 3582

Pflichtlich und unerwartet erhielten wir die tief
 erschütternde Nachricht, daß unser heißgeliebter Sohn,
 unser Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat
Paul Sperling
 im blühenden Alter von 20 Jahren am 24. März
 den Tod im grausigsten Weltkrieg erlitten hat.
 Magdeburg-Sudenburg, den 8. April 1918.
 In tiefem Schmerz
Wilhelm Sperling und **Franz** nebst Familie
 und allen Verwandten.
 Wenn Liebe könnte Wunder tun
 und Tränen Lere wechen,
 Dann würde dich, geliebter Sohn,
 Nicht fremde Erde decken. 3581

Am 7. April erhielt ich die tief erschütternde Nach-
 richt, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, meines
 Kindes guter Vater, mein lieber Sohn, unser Schwieger-
 john, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der Unter-
 offizier
Ernst Krefler
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im Alter
 von 32 Jahren am 31. März den Selbsttod durch
 Gasvergiftung gefunden hat.
 In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen
Martha Krefler geb. Schlotz nebst Sohn
 und Angehörigen.

Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die tief-
 traurige Nachricht, daß am 30. März, kurz nach seinem
 Heimaturlaub, an seiner durch feindliche Flieger
 am 10. März erhaltenen schweren Verwundung unser
 einziger, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser
 lieber, guter Bruder, Schwiegerjohn und Schwager,
 mein innigstgeliebter Fräutigan, der Pionier
Gustav Ruß
 im 21. Lebensjahr ein Opfer des grausamen Welt-
 kriegs geworden ist.
 3585
 Croppenstedt, den 1. April 1918.
 In tiefem Schmerz
August Ruß (zurzeit in englischer Gefangenschaft)
 und **Franz** nebst Frau als Eltern.
Emma Ruß als Schwester.
Anna Ruß als Schwester.
Robert Thomaier (zurzeit im Felde)
 als Schwager.
Carl Beder (zurzeit im Felde) als Schwager.
Wilhelm Schrader und **Franz** als Schwägerinnen.
Emma Schrader als Braut nebst all. Verwandten.

Als Opfer des Weltkriegs hat unser Mitglied,
 der Arbeiter
Otto Ehrig.
 Mit seinen Angehörigen beklagen wir den schmerzlichen
 Verlust. Die Familie verliert mit ihm nicht nur ein
 treues Mitglied, sondern einen eifrigen Mitarbeiter,
 dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.
 Der Vorstand des Sozialdemokrat. Vereins.

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 10 11. — Für Amerasia 1967, für die Redaktion 1793, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preis 418.

Bezugspreis: Vierteljährlich einisch. 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Postgeb. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die Tagesposten 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamt 25 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5238 Berlin.

Nr. 84.

Magdeburg, Donnerstag den 11. April 1918.

29. Jahrgang.

Ruhnießer des Ostfriedens.

Die preussische Junkerkammer, die man das Herrenhaus nennt, hat am 9. April Fanfare geblasen. Zur Attade Galopp! Mit verhängten Zügeln gegen die alten Gegner, die Polen und die Demokraten! Ein preussischer Minister, selber ein Junker, ist mitgeritten und hat den Säbel geschwungen gegen die Säupter der Reichstagsabgeordneten, die sich anmaßen, in den Friedensfragen mitreden zu wollen. Friedensschlüsse erfolgen nach ihm nur zwischen den Regierungen. Privatpersonen, auch Parlamentarier, haben sich da nicht einzumischen.

Diese liebliche Ansicht, die ja wunderbar zu der angeblichen Demokratisierung unserer öffentlichen Lebens paßt, soll vom preussischen Ministerpräsidenten Hertling, der nebenbei noch Reichszankler ist, geteilt werden. Es ist also dafür gesorgt, daß die eisenharte Behauptung des Eijenhart-Koths im Reichstag nachgeprüft wird. Dort finden Junkerpreise kein freundliches Echo.

Im Hause der preussischen Herren wechten sie jubelnde Zustimmung. Die preussischen Junker haben den Ostfrieden nach ihren Forderungen in der Tasche. Sie können daher die letzte Sähen ablegen und frisch von der junkerlichen Leber weg nach alter Weise horussische Herrenpolitik treiben. Sie verlangen eine vierte Teilung Polens. Sie schieben die militärische Sicherung des Ostens vor, um ihre privaten Besitzinteressen zu fördern. Ein fortschrittlicher Oberbürgermeister leitet ihnen mit Begeisterung Worpanddienste, und nationalliberale Blätter, wie die „Magdeburgerische Zeitung“, äußern ihr Entzücken über den „Gerichtstag“, den die preussischen Junker angeblich über die Polen, tatsächlich für sich selbst abgehalten haben.

Es ist noch immer in Preußen-Deutschland so gewesen, daß die Bourgeoisie sich vom Junkertum hat einsparen lassen. Bürgerliche Männer und Parteien haben früher mit Vorliebe der Junkerkaste die Steigbügel gehalten, damit sie sich immer aufs neue in den Sattel schwingen konnte. Der Krieg hat darin keine Aenderung gebracht. Auch heute fühlen sich bürgerliche Sachwalter beglückt, wenn sie den Junkern helfen dürfen, ihre wirtschaftliche, soziale und politische Position zu stärken.

Freilich, sie sind verblüfft, wenn man ihnen das vorhält, denn sie wissen gar nicht, was sie tun, und erkennen nicht das Ziel der Reise noch den Weg, den sie den natürlichen Gegnern bahnen. Die bürgerlichen Klassen Preußens waren noch immer mit politischer Blindheit geschlagen. Das Erleben des gewaltigen Krieges mit seinen wirtschaftlichen Revolutionen hat sie nicht sehend gemacht.

Die horussischen Junker dagegen sehen mit um so helleren Augen in die Zukunft. Sie wissen genau, weshalb sie den Ostfrieden so durchgesetzt haben, wie er geschlossen ist. Sie wissen genau, weshalb sie die vierte Teilung Polens erstreben. Für sie geht es um die

Sicherung des preussischen Junkerbesitzes, während die bürgerlichen Mitläufer in ihrer Harmlosigkeit glauben, es läge ihnen in erster und letzter Linie die militärische Sicherung des Ostens am Herzen. Gewiß wird auch diese nicht verächtelt, sie bietet aber vor allem die bequeme und hohe Kulisze, hinter der die junkerlichen Agrarier ihre privaten Besitzverhältnisse neu befestigen wollen. Um diese Schatzzüge zu verstehen, muß man den Ostfrieden einmal auf seine agrarwirtschaftlichen Wirkungen hin prüfen.

Die russische Revolution hat die Großgrundbesitzer enteignet, den Boden der Kirchen und Klöster, des Adels und der Kapitalisten für Volkseigentum erklärt. Diese Enteignung des Bodens ist im ganzen großrussischen Gebiet bereits vollzogen. Die Bauern haben sich überall des Bodens der Herren bemächtigt und ihn zur Nutzung auf die einzelnen Bauernfamilien aufgeteilt.

Was immer das Schicksal der russischen Revolution sein wird, wie immer die Rechtsverhältnisse am Boden schließlich geordnet werden: die Großgrundbesitzer werden ihren Boden nicht zurückbekommen, der Boden wird im Besitz der Bauernschaft bleiben. Denn keine Konterrevolution wird es wagen können, den Millionen Bauern den Boden, den sie bereits in Besitz genommen haben, wieder zu nehmen. Wie die französische Reaktion nach 1815 es nicht wagen konnte, den französischen Bauern den Boden wieder zu nehmen, dessen sie sich 1793 bemächtigt hatten, so wird auch keine russische Regierung der Zukunft, welche immer dies sei, die Edelkente, die Bischöfe, die Kestbe wieder in ihren

früheren Besitz einsetzen können. Die Umwälzung der Grundeigentumsverhältnisse wird in jedem Falle eins der wichtigsten Ergebnisse der russischen Revolution bleiben.

Hier hat nun, unbemerkt von der deutschen Bourgeoisie und ihren liberalen oder pseudoliberalen Wortführern, die Taktik der preussischen Junkeragrarier rechtzeitig und geschickt eingeseht.

Wären Livland und Kurland, Litauen und Polen nicht von deutschen Truppen besetzt, dann würde die russische Agrarrevolution sich natürlich auch auf diese Länder erstrecken. In Livland und Kurland sind die Bauern Letten und Esten,

die Großgrundbesitzer sind Deutsche.

Die Bauern sind nicht Grundeigentümer, sondern Pächter. Dem Grundherrn stehen gegen die Bauern noch Rechte zu, die an die Blütezeiten des Feudalismus erinnern. Wie fürchtbar der soziale und nationale Haß zwischen Grundherren und Bauern dort ist, haben die blutigen Greuel der Revolution von 1905 gezeigt.

Wären diese Länder nicht von deutschen Truppen besetzt, dann würde sich die russische Agrarrevolution bis zur preussischen Grenze fortgepflanzt haben. Die estnischen und lettischen Bauern würden die deutschen Barone verjagen und sich den Boden aneignen. Die deutsche Okkupation schützt die baltischen Barone vor diesem Schicksal. Und wenn wirklich der kurländische Herzogshut und die livländische Königswürde mit der deutschen Kaiserkrone vereinigt werden sollten, dann ist den baltischen Baronen ihr Boden dauernd gerettet. Denn die deutsche Oberhoheit wird sich in Kurland und Livland natürlich auf die deutschen Barone stützen müssen. Auf die lettischen und die estnischen Bauern, die, seit Jahrhunderten von einer deutschen Herrenklasse bedrückt, von wildem Deutschenhaß erfüllt sind, wird sie sich nicht stützen können. Deutschland wird in Kurland und in Livland natürlich nicht die Klasse enteignen können, auf die allein es seine Herrschaft zu stützen vermag.

Das also ist der soziale Sinn der Angliederung Kurlands und Livlands an Preußen: sie sichern das Land vor der Ansteckung der russischen Agrarrevolution, sie

sichern den Boden der Großgrundbesitzer

gegen die Enteignung durch die Bauern.

Nicht anders sieht es in Litauen, wo heute der deutsche Soldat das Grundeigentum der polnischen Schachtlichen gegen die litauischen und weißrussischen Bauern schützt. Nicht anders in Polen, wo der Grundherr bei den Mittelmächten Zuflucht sucht gegen die Bauernschaft, die auch dort sehr leicht von dem russischen Gift angesteckt werden könnte. Es ist auch in Rumänien so. Dort waren sehr deutliche Anzeichen zu erblicken, daß der „Volkseigentum“ auf das unglückliche Land überzugreifen begann; der Abzug der russischen Truppen, die das gefährliche Gift ins Land gebracht, und die Besetzung der Ukraine, die verhindert, daß von dort aus die Bauernrevolution in das Nachbarland getragen wurde, haben diese Gefahr verringert, der Friedensschluß mit der konservativen Regierung Marghilomans dürfte sie, wenigstens für einige Zeit, völlig gebannt haben.

Man sieht: die Ordnung, die die Mittelmächte im ganzen Osten geschaffen haben, hat eine bedeutende soziale Wirkung. Sie sichern überall — von Riga bis Braila — das Eigentum der Grundherren gegen die Erhebung der Bauern.

Diese Tatsache hat für die herrschenden Agrarierkreise der Mittelmächte die größte Bedeutung.

Vor allem für Preußen.

Schon vor dem Kriege war die Agrarverfassung Ostiens der Gegenstand immer heftigerer Angriffe. Mächtige Strömungen innerhalb des deutschen Volkes forderten die „innere Kolonisation“ des ostelbischen Gebiets, das beinahe ganz und gar den Junkern gehört. Der Staat solle Bauern ansiedeln, wo bisher Junker gehaust haben. Diese Strömungen wären unzweifelhaft unwiderstehlich geworden, wenn in ganz Osteuropa der Grundbesitz unter den Bauern aufgeteilt worden wäre. Nicht etwa nur darum, weil das Beispiel einer solchen Umwälzung der Eigentumsverhältnisse die Begehrlichkeit der preussischen Landarbeiter geweckt hätte, sondern vor allem deshalb, weil die Agrarrevolution in Polen, Kurland, Weißrußland dem preussischen Junker die Arbeitskräfte entzogen hätte, ohne die er

nicht zu bestehen vermag. Denn das ostelbische Rittergut ist auf die

Ausbeutung osteuropäischer Arbeitskräfte

gestützt. Der Junker findet längst nicht mehr genug deutsche Arbeiter, die bereit wären, ihm zu fronen. Er kann seine Wirtschaft nur dadurch aufrechterhalten, daß alljährlich Hunderttausende polnischer und litauischer, klein- und weißrussischer Bauern, Gäusler, Arbeiter nach Deutschland wandern, um dort um fargen Lohn die Felder der Junker zu bestellen. Solange das Landvolk in Polen und Litauen so wenig Boden hat, daß es vom Ertrag der eignen Scholle nicht leben kann, sind die preussischen Junker sicher, alljährlich in den polnischen und litauischen Wanderarbeitern, den sogenannten Sachjengängern, ein gefügiges Ausbeutungsmaterial zu finden. Würde aber in Polen und Litauen der Boden der Grundherren unter den Bauern aufgeteilt, hätte das Landvolk in diesen Ländern Boden genug, von seinem Ertrag zu leben, dann

gäbe es keine Sachjengänger mehr.

Der Strom der auswärtigen Wanderarbeiter würde herabfließen. Die Junker fänden nicht mehr genug Arbeitskräfte, ihre Acker zu bestellen. Die Rittergüter müßten parzelliert werden und bald würde sich im ganzen Osten Deutschlands, wo heute die Junker herrschen, Bauerngut an Bauerngut reihen. Mit der junkerlichen Landwirtschaft wäre es vorbei. Und mit der Junkerwirtschaft würde auch die Junkerherrschaft zusammenbrechen.

Wer nicht mit liberalen Scheinlappen gefegnet oder nicht von liberalen Macht- und Kraftmeierphrasen angesteckt ist, sieht danach klar ein, welches Interesse die Junker daran hatten, Polen und Litauen von Rußland zu trennen, sich gegen die Ansteckung der russischen Agrarrevolution zu schützen. Zudem sie das Eigentum der Schachtlichen schützen,

retten sie ihr eignes Grundeigentum

und damit ihre eigne Herrschaft. So erhellt sich der soziale Sinn des Friedens von Brest-Litowsk auch den Kurzsichtigen.

Dieselbe Bedeutung hat der Machtfriede im Osten auch für die Agrarier Oesterreich-Ungarns. Man stelle sich vor, daß die russische Agrarrevolution auf Polen übergegriffen hätte, dann wäre das Grundeigentum der polnischen Schachtlichen in ganz Galizien unhaltbar geworden. Man denke sich, daß der Boden der Bojaren in Rumänien unter den Bauern aufgeteilt worden wäre; es ist einleuchtend, in welcher schweren Lage dann die madjarischen Großgrundbesitzer in Siebenbürgen, die rumänischen Bauern beherrschten, geraten wären. Die Erschütterung des großen Grundbesitzes in Galizien und in Siebenbürgen hätte auch die böhmischen Feudalen, die ungarischen Magnaten, die großen weltlichen und geistlichen Grundherren in allen Teilen Oesterreichs und Ungarns in eine sehr ungemütliche Lage gebracht. Auch für sie hat die Ordnung im Osten, die das Schwert der Mittelmächte diktiert hat, einen guten und profitablen Sinn.

Die Großgrundbesitzer der Mittelmächte haben daher alle Veranlassung, den Schwertfrieden im Osten zu loben. Er hat das Uebergreifen der russischen Agrarrevolution in das Gebiet der Randvölker verhindert. Er hat dadurch vom Großgrundbesitz in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn die drohende Gefahr abgewehrt. Er hat einen Damm ausgerichtet gegen die Forderungen des Landvolks, das nach dem Boden der Grundherren zu greifen drohte.

Wenn je ein Friede konterrevolutionär gewirkt hat, so diese Friedensschlüsse. Die baltischen Barone und die polnischen Schachtlichen, die preussischen Junker, die madjarischen Magnaten und die rumänischen Bojaren — sie alle dürfen sich der Früchte dieser Friedensschlüsse freuen.

Wer sich ihrer nicht freuen dürfte, das ist die preussische und deutsche Bourgeoisie. Sie hat zur Förderung ihrer Industrie und ihres Handels ein dringendes Interesse daran, die feudalen Bande zu sprengen und den Feudalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten. Statt dessen jubelt sie den Junkern zu, wenn diese ihre Herrschaft neu befestigen. Statt dessen unterstützt sie mit nationalen Redensarten ältesten Kalibers die Polenpolitik, die nur den Zweck hat, den preussischen Großagrariern willige und billige Arbeitskräfte zu erhalten. Statt dessen schneidet sie sich ins eigne Fleisch. Und was das schlimmste: sie merkt es nicht einmal. Ihre Wortführer kommen sich ungeachtet erfreut vor.

gestellt. In der Kreisgeneralversammlung wurden den 57 stimmberechtigten Delegierten vom Vorstand drei Kandidaten zur Auswahl vorgeschlagen: der Parteisekretär Meier (Zwickau), der Beamte des Bergarbeiterverbandes Franz Hoforny (Bachum), früher in Zwickau, und der Gauleiter des Metallarbeiterverbandes, Magnus Haack (Dresden). Meier erhielt 35 Stimmen und war damit gewählt; 15 Stimmen waren auf Hoforny, 6 auf Haack entfallen. Eine Ansprache des Reichstagsabgeordneten Schöpflin, die aufforderte, mit vereinter Kraft für die Wahl des erwählten Kandidaten einzutreten, fand allgemeine Zustimmung.

Gleichzeitig nahm die Unabhängige Sozialdemokratie die Kandidatenaufstellung vor. Nachdem eine Reihe von Vorschlägen zurückgezogen waren, darunter der des Redakteurs der „Leipziger Volkszeitung“, Dr. Kurt Geher, des Sohnes des Reichstagsabgeordneten Geher, wurde als alleiniger Vorschlag Fritz Hedert, Ortsbeamter des Bauarbeiterverbandes in Chemnitz, präsentiert und aufgestellt. Hedert gehört als Spartakusmann dem linken Flügel der Unabhängigen an und vertrat auf ihrem Gründungsparlament in Göttingen als Hauptredner die Opposition gegen Kautsky und Ledebour.

Bei den letzten Reichstagswahlen im Jahre 1912 siegte in Zwickau der sozialdemokratische Kandidat mit 27 846 Stimmen über den nationalliberalen, der 17 982 Stimmen aufbrachte. In welcher Weise die Nationalliberalen sich diesmal am Wahlkampf beteiligen werden, ist noch nicht bekannt.

Notizen.

20 000 Tonnen. Amtlich wird gemeldet: Eins unserer Unersehbaren, Kommandant Kapitänleutnant Woz, hat in der Frischen See 20 000 Br.-R.-T. feindlichen Handelschiffsräume vernichtet. Unter den vertriebenen Schiffen waren zwei besonders wertvolle Dampfer von 9000 und 6000 Br.-R.-T. Der 9000 Br.-R.-T. große Dampfer, ein tiefgeladener bewaffneter Engländer, wurde aus einem einlaufenden großen, stark gesicherten Geleitzug, vermutlich mit Transporten aus Amerika kommend, herausgeschossen. Ramentlich festgestellt wurden der bewaffnete englische Dampfer „Detro“ (13523 Br.-R.-T.) mit Holzladung für England und der tiefgeladene englische bewaffnete Dampfer „Tosot“ (13358 Br.-R.-T.). Außerdem hat das Boot zwei englische Fischtöter versenkt.

Amerika will auch die schwedischen Schiffe. Nach einer Newyorker Havasmeldung teilt der Ausschuss für Kriegshandel mit, daß Schweden seinerseits den Vereinigten Staaten 100 000 Tonnen Schiffsraum zur Verfügung stellen werde, und zwar im Austausch für Lebensmittel und Materialien, die in Schweden benötigt werden. Das Verhandlungskomitee fest seine Verhandlungen mit Schweden fort, um eine größere Tonnage zu erhalten.

Der Mangel in Holland. Wie das „Handelsblatt“ erzählt, wird in kurzem die gesamte holländische Alkoholindustrie infolge Getreidemangels zum Stillstand kommen. Schon zum 1. Januar war den Brennereien von Schiedam nur 21 Prozent des Normalverbrauches zugestanden worden.

Das teuerste Brot der Welt. Nach einer Mitteilung des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom sind zurzeit folgende Höchstpreise für 100 Kilo Weizen in Kraft: Deutschland 37 Frank, Oesterreich 40 Frank, Ungarn 42 Frank, Frankreich 60 Frank, Großbritannien 40,55 Frank, Italien 57,50 Frank, Algerien 48,50 Frank, Tunis 43,50 Frank, Marokko 30 Frank, Kanada 42,08 Frank, Dänemark 26,60 Frank, Spanien 36 Frank, Holland 59,60 Frank, Vereinigte Staaten 41,89 Frank, Schweiz 64 Frank. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß in Deutschland, Marokko und Dänemark zurzeit die niedrigsten Getreidepreise bestehen, während sie in der Schweiz am höchsten sind.

Teure Zeiten. Auch in Paris. Hier ein Auszug aus einer französischen Zeitung: „Klappstühle (für den Keller) kosteten, ehe die deutschen Flieger nach Paris kamen, 2,50 Frank das Stück. Heute nicht unter 10 Frank zu haben. Tischlampen (für die Straße), die man, als Paris noch hell erleuchtet war, für 2 Frank erstand, kosten heute mindestens 7 Frank. Was aber Fenster zu haben anbetrifft, die in mittlerer Größe vor dem mit 2 und 3 Frank bezahlt wurden, so sind sie heute nicht für Geld zu haben. Ein Artikel, der ausgegangen ist.“ Wer deshalb noch im glücklichen Besitz unversehener Fensterheben ist, hütet diese wie seinen Augapfel. Der „Matin“ erzählt von „bandagierten Fenstern“. Wie in der Nähe der Front belagerten Fenstern auch die Pariser ihre Fensterheben innen und außen, an den Seiten und in der Diagonale mit Papierstreifen, die dem zerbrechlichen Glase erfahrungsgemäß größere Widerstandskraft einem plötzlichen Luftdruck gegenüber geben sollen. Alle diese verklebten Fenster mochten sich sehr pudrig und geben der Stadt ein ganz verändertes Aussehen.

Einbruch am Vassée-Kanal

W. L. D. Großes Hauptquartier, 10. April 1918. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Zwischen Armentières und dem La-Bassée-Kanal griffen wir nach starker Feuertorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 600 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlahtfront entwickelten sich zu beiden Seiten der Sonne heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte.
Auf dem Südufer der Duse warfen wir den Feind auch zwischen Polembra und Brancourt über den Dike-Kanal zurück.

Östen.
Unsre in Gangö (Finland) gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampfe mit bewaffneten Banden den Bahnhof Paris besetzt.

Ukraine.
Charlow wurde nach Kampf am 8. April genommen.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englischer Seeresbericht.
Dom 9. April morgens: Nach scharfer Beschießung unserer Stellungen vom La-Bassée-Kanal bis in die Gegend von Armentières griffen starke feindliche Kräfte die britischen und portugiesischen Truppen an, die dieser Abschnitt unserer Front hielten. Von dichtem Nebel begünstigt, der die Beobachtung unmöglich machte, gelang es dem Feinde, sich den Weg in die alliierten Stellungen bei Neuve-Chapelle, Fauquissart und La Gondonnière-Ferne zu bahnen.
Nach heftigem, den ganzen Tag andauerndem Gefecht gelang es dem Feinde, die portugiesischen Truppen im Zentrum und die britischen Truppen an der Frontenfront am Ege-Fluß zwischen Etaires und Boastmair (?) zurückzudrängen. Wir halten unsere Stellungen auf beiden Flanken bei Giverny und Fleurbaix. Bei beiden letzten Ortschaften heftige Kämpfe. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Ribebourg, St-Laast und La Ventie wurden vom Feinde genommen. Die schweren Kämpfe an dieser Front dauern an.
Südlich von Arras fanden am Tage an der britischen Front nur kleinere Gefechte statt, in denen wir einige Gefangene machten.

Bring' Dein Geld in die Schmiede der Zukunft! Zeichne die Rechte!

Zigarren
von 30 Pf. an in groß. Auswahl.
Abgabe auch in Risten, bei
W. Pott Magdeburg
Tränberg 24.

Fußboden-Farben
alle, schmelzbar. Dual. 1/2. 7.50.
Herm. Muscha, Wilhelmstr. 11.

Wig- und Anstaltsarten,
W. Dreimappeln, Kopier- und
Bleistifte, Schreibfedern offer.
A. Saenger, Grandestr. 7, pt. I.
Fernsprecher 7663 und 4278.

Raufe Standsheine
sämtlicher Leihhäuser, jahle dafür
sehr hohe Preise. 850
Grimmig, Kl. Junterstr. 2, pt.

Mattine und Brunoline
extra prima Qualität, 1/2. 16.4
Herm. Muscha, Wilhelmstr. 11.

Handleitertwagen
in allen Größen preiswert bei
A. Saenger, Tischlerstr. 1, pt. I.
Eingang Grünaustraße.

In der russischen Bastille
während der Revolution
von Farvus
red. 2.00 Mk., brosch. 1.50 Mk.
empfehlen

Dachhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte

Aug. Förster
Lederband, Lederarbeiten 1-18
Schuhmacherbedarfartikel
Haus- u. Küchengerät.
F. W. Wolf
Reitweg 144/145
Eisenwaren u. Werkzeuge
Läden, Wäme

Vogel & Co. G. m. b. H.
Appt. - Im- und Ex- Fabrik
Weinhandlung
gegründet 1840
Kleinverkauf
im Keller
Brunnenstraße 3

Ulrich & Goldwas
Kleider- u. Bekleidungs-
Geschäfte
Königsplatz 1
Königsplatz 1

Willy Weid
Kleider- u. Bekleidungs-
Geschäfte
Königsplatz 1
Königsplatz 1

Kriegsbeschädigte, Invaliden
und alleinstehende Damen, welche
sich ein Geschäft einrichten wollen,
finden immer gut verkäufliche und
gangbare Artikel bei **A. Saenger**,
Grandestr. 7, part. links,
Fernsprecher 7663 u. 4278. 853

Uhren
repariert schnell und gut **A. Wilke**,
Uhrmacher, Weinberg 45.

Haar
ausgefärbt, kammt
zu höchsten Preisen
Gehäuser,
Breitweg 110,
(Eing. Krosentor).

Kleine Möbelführer
alle Art für Einpännerfahr-
werte übernehmen sofort.
Blaue Kändler, Schönheiderstr. 8.
Telefon 5250 und 2475.

Sparrnadeln, Stopfnadeln,
Sicherheits-
nadeln, Stecknadeln, Näh-
nadeln, Häten und Leinen.
Sofort lieferbar offeriert
A. Saenger, Grandestr. 7, pt. I.
Fernsprecher 7663 und 4278.

Schwarzen Mattsarglach
Herm. Muscha, Wilhelmstr. 11.

Reisepaß-Bilder
hierbei in 24 Stunden 1956
Böhmes Foto-Elektr.
Lübecker Straße 35.

Rümmelgewürz
(Süß für Kammellöcher)
für Köcheln, Braten usw.
Herm. Muscha, Wilhelmstr. 11

Kaufe Pflandscheine
sämtlicher Leihhäuser.
Sofort die höchsten Preise.
Max Ehrstein
Königsplatz 5

Friedrich Gronau
Jakobstr. 4, I.
Wahl-, Modewar., Konfektion
Tellerlohn-Preisnachsch.
Essig
F. Rabeney
Stausfurt

Th. Nabert
Billigste Bezugsquelle
für Kolonialwaren.
F. Demmel
Kolonialwaren

Nestor Fabisch
Tangermünde
Manufaktur-, Modewaren
Herren-, Damenkonfektion
Arbeitergarder., Damensput

Gutter-Rüben
Kaufe
Widdede, Steinhilf

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebegott, Große Münzstraße 5, Kunst- und alle
schriftlichen Arbeiten in Rechts- und Steuerfachen.
Sprechzeit: 9-1, 2-8 Uhr. 853

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Bessere Spenden sind eingegangen:
Seifensabunraum der Firma H. Wolf u. Co. 100,50 Mark; Herr
Prof. Dr. Kretschmann 100 Mark; Herr Braumann 20 Mark;
Magdeburger Wandverein (ohne Angabe des Auftraggebers) 100,50
Mark; Willy Loewe 100 Mark; Müller u. Kienast 100 Mark;
H. Droschka u. Co., Ufersleben 200 Mark; Albert Droschka 200
Mark; Herr Geh. Justizrat Dr. Schwabe (für den Stammtisch R. I.
der Altdänischen Bierhalle) 100 Mark; Hotes Franz hier (monat-
liche Hauszahlung) 5 Mark; Frau Emilie Scheibe hier 10 Mark;
S. Geyerold Nachfolger hier 100 Mark; Fräulein Steindrecht 100
Mark; Herr Landgerichtspräsident Pinnoff hier 340,93 Mark; Herr
Prof. Dr. Kretschmann 40 Mark; Regelslub „Namenlos“ 56 Mark;
Kollegium der Volkshochschule hier 50 Mark; Herr Oberpost-
direktor Schilde 20 Mark; Firma C. Louis Strube hier 4000 Mark;
Herr Prof. Dr. Kretschmann hier 40 Mark.
Für die hochherzigen Spenden danken wir herzlich und bitten
um weitere Gaben.

Deutsch. Metallarbeiterverband
— Verwaltung Magdeburg. —
Sonabend den 13. April, abends 7 1/2 Uhr
Branchen-Versammlung
der Klempner u. Installateure
im Koppelschen Restaurant, Tischlerstr. 23.

Tagessordnung:
1. Stellungnahme zu der letzten Antwort der Klempner-
Zunft und des Arbeitgeber-Verbandes der Innungskon-
geschäfte Lohn- und Tariffragen betreffend.
2. Wir ersuchen um vollständiges Erscheinen aller Klempner und
Installateure.
Die Verwaltung.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag und Sonnabend:
Großer feierlicher Festeffekt-
erfolg!
Der Multimillionär.
Freitag den 12. April, 7 1/2 Uhr
Abfchiebs-Vorstellung
Herbert Rommel

Sah ein Knab' ein
Röslein stehn
Sonntag den 14. April, 3 Uhr:
Der Wellenbummler.
Abends 7 1/2 Uhr
Der Bettelstudent.
Montag den 15. April
Sensig Reinhold Wolf
Stolze Thea
große Operette in 3 Akten von
Fritz Gabriel

Der Held von Mexatel
Freitag den 12. April, 7 1/2 Uhr
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf

Städt-Theater.
Donnerstag den 11. April
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf

Offiziere f. Wiederverkäufer
und Händler
mein großes Lager in Spielwaren,
Kurzwaren, Besen, Bürsten, Messer,
Käse, Besteck, Gummijohlen und
Abfälle, Preislederjohlen u. Abfälle
sowie andre Sorten Erzeugnisse,
Zaffelbänder, Gummiband, Schür-
zenband, Gummifaschinenauger,
Stoppwolle, Nähgarn, Einlege-
johlen und viele andre gut ver-
käufliche Artikel und Neuheiten.
A. Saenger, Grandestr. 7, pt. I.
Fernsprecher 7663 und 4278.

Bretter, Latten,
Dampfsägle usw. sowie ge-
hachtes Brennholz in Säcken
verkauft
H. Böhme, Annastr. 29.

Zentral
THEATER.

Abends 7 Uhr,
Sonntags 3 1/2 und
7 Uhr: 288
Schwarzwalddädel.

Friedrichs Festsäle
heute Donnerstag
Konzert.
Anfang 3 1/2 Uhr. 287

Der Held von Mexatel
Freitag den 12. April, 7 1/2 Uhr
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf

Städt-Theater.
Donnerstag den 11. April
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf

Städt-Theater.
Donnerstag den 11. April
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf

Städt-Theater.
Donnerstag den 11. April
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf

Der Dias
EIN FELDGRAUES SPIEL.
Ueber 100 Mitwirkende! Riesenerfolg!
Täglich abends 7 1/2 Uhr.
Vorverkauf: Fürstenhof (Kings Victoria-
straße) und bei Heinrichshofen.
Wer Gold bringt, erhält guten Freiplatz!

Sonnabend den 13. April
nachmittags 3 1/2 Uhr: 244
Fremden- u. Familien-Vorstellung
zu sehr ermäßigten Preisen
1.50 1.00 0.75 0.40
Diese Karten nur an der Theaterkasse!
Fürstenhof-Prunksaal.

Zaffelbänder, Wäscheorte,
Schürzenbänder, Einzüge und
Pfeilspitzen, Staub- und
Zackenfäume offeriert 862
A. Saenger, Grandestr. 7, pt. I.
Fernsprecher 7663 und 4278.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froberg
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 8 Uhr nachm.

Casino-Theater
Täglich 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr
Die erstklassigen
Spezialitäten!
für Nachahmung seiner
Leistungen zählt immer noch

E. Weißbeise
500 mark
in bar
Die Perle d. 3. Kompanie
Beste, inzig.
von Keitern.

Wälder - Siparis beliebtes
Fürstenhof-Theater
Eingang Fürstenstraße.
heute 7 1/2 Uhr 8610
Die Tochter des
Brandstifters
spannendes Drama aus dem
Leben in 5 Akten.
Gezelle in Wien, Köln und
Leipzig kolossalen Erfolg
— Vorzugskarten gelten. —

Zirkus Blumenfeld
Täglich kolossaler Erfolg
! Die Wintergarten-Sterne !
Assad, der Dünnemacher
Die Direktion zahlt 1000 Mark für die Hindenburgspende,
wenn jemand die Leistungen Assads nachmacht.
Außerdem:
Die tanzenden Iwerge
und das übrige großartige Programm. 8618

heute abend jeder Erwachsene ein Kind frei.
Vorverkauf: Gebr. Barck und Jacob, Bürgersplatz,
Ulrichsbogen, u. an der Fürststraße 11 u. 1 Uhr u. 4 Uhr an.

Städt-Theater.
Donnerstag den 11. April
Sensig Reinhold Wolf
Sensig Reinhold Wolf

Arbeitsmarkt

Badediener

stark und höflich, militärisch, zum 1. Mai gesucht. Borstenmüße nicht erforderlich. Königin-Luisen-Str. 2, 3602

Sücht. Mädchen

ober zuberl. Aufwartung, mit allen Hausarbeiten vertraut, wird für ein junges, kinderl. Ehepaar an mögl. jof. Antr. gef. Melb. bei Bruck, Magdeburg, Kaiserstr. 12, 3602

Automobil-Monteur und -Schlosser

zur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 365

Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19

Süchtige Speicherarbeiter

in Alfordlohn für dauernde Beschäftigung suchen Herr. Schulte & Co., Magistratsstraße Sudau, 361

Maurer und Bauarbeiter

gesucht. H. Sack & Co., Vittoriastr. 9, 3673

Maurer, Erd- u. Bauarbeiter

für Wilhelmstadt und Neustadt gesucht Gustav Stieger, Agnetenstr. 11/12, 360

Großstück-Schneider

für seine Maßarbeit auf Werkstoff oder außer dem Hause gesucht 977

Heinrich Casper, 977

tüchtiger Monteur

gesucht, der hierin besonders ist. Angebote unter Angabe der Gehaltsforderung an Maschinenmeister Kausler, Sietzmann bei Sudau i. Schl., 976

1 Maschinenschleifer, 1 Tischler und 1 Anstreicher

für Holzwerkstätten, auch einmündiger Kriegesbeschäftigter oder Frau wird angelernt. Dauernde Stellung, 971

Carl Ebeling, Sargfabrik, Hauptstraße 8/9, 971

Tüchtige Akkordarbeiter (Sackträger), auch Urlauber

sucht ein Paul Siebert, Gedächtnisstraße, Altes Rathaus 22/23, 367

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter

sucht ein Heinrich Gose, Auguststraße 40, 364

Sackträger, Zentralangestellte sowie sonstige Arbeiter (auch Urlauber)

sucht ein E. C. Helle, Zuckerraffinerie, Halberstädter Straße 15, 362

Sackträger

werden sofort eingestellt

Zuckerraffinerie Magdeburg, Altes Rathaus, Magdeburg, Halberstädter Straße 76, 360

Erster Hausdiener

am Hotel Weißer Bär, 360

Stallmutter, junger Kuchensatz

zur sofortigen Arbeit gesucht, 361

Peter Georg Paes, Markt. 9, 361

1 Sandformer, 1 Formerlehrling und Schlosserlehrlinge

werden eingestellt bei

Hermann Laass & Co., Maschinenfabrik und Eisengießerei, Magdeburg-Südost, 361

Mädchen

nicht unter 16 Jahren, für leichte Hausarbeit sucht Otto Labors, Nachf., Bärstraße 12, 3609

Aufwartung

3584 für sofort gesucht Schulze, Gr. Diesdorfer Straße 30, 360

Aufwartung für Sonnabend

3617 C. Sesemann, Eubenburger Str. 2, 3617

Baubüchsenmacher und Möbeltischler

suchen ein Schmidt, Lohke & Co., Morgenstr. 17, 361

für dauernde Beschäftigung

3601 1 Zichorienmüller 1 Zichorienbrenner, Robert Brandt, Halberstädter Straße 43, 3601

Zischlerlehrling

3617 E. Beck, Breitweg 187, 3617

Rutscher

findet dauernde Stellung, L. Sperling & Co., 3611

zuberlässig. Rutscher

3611 Robert Eberhardt, Krummer Gehweg 13, 3611

zuberlässigen Rutscher

3659 suchen Billy Jander, G. in b. S. Fürstener 24, 3659

zuchtigen Arbeiter

3599 verlangt A. Leichmann, Lauenburgerstr. 4, 3599

zuchtigen Arbeiter

3599 verlangt A. Leichmann, Lauenburgerstr. 4, 3599

zuchtigen Arbeiter

3599 verlangt A. Leichmann, Lauenburgerstr. 4, 3599

zuchtigen Arbeiter

3599 verlangt A. Leichmann, Lauenburgerstr. 4, 3599

Blusen, Röcke, Kostüme, Mäntel zu soliden Preisen! Reichswaren Sieverlings Etagengeschäft Jakobstraße 17.

Dauerwäsche. Gestärkte und geplättete Leinwäsche wird zu abwaschbarer Dauerwäsche präpariert. 896

Damen Garderobe. Kleider, Kostüme, Mäntel, auch in Seide, Unterwäsche, Stoffe, Kopfsachen, etc. 361

ANTON FUNKE Trauer-Hüte. Schleier - Krepps - Flors Handschuhe, Schärzen, Unterröcke. 369

Alkoholfreier Punsch à Liter 2.25. G. Haferkorn Nachfgr., 362

Hutblumen. aller Art, Neuen. - Große Auswahl. C. Siebert, 4 Karstraße 4, 360

Alkoholfreier Punsch à Liter 2.25. Schillers Weinhandlung, G. Markt 11, 361

Keine Wanze mehr für 1.50. 361

Frauenhaar. zu neuem selbstgefeimtem Schöpfpreis. Arno Leuk, Blücherstraße 1, 361

Frauenhaar. zu neuem selbstgefeimtem Schöpfpreis. Arno Leuk, Blücherstraße 1, 361

Frauenhaar. zu neuem selbstgefeimtem Schöpfpreis. Arno Leuk, Blücherstraße 1, 361

Frauenhaar. zu neuem selbstgefeimtem Schöpfpreis. Arno Leuk, Blücherstraße 1, 361

100 Groß lange Schnürbänder. prima Ware in Eisenbahn-Wafer. Kein Seif! Schuhhaus Brandt, 321, Ebladen Gärtnerstraße.

Weiß. Japan-Emaillelack. extra prima Qualität, 1/2 Liter 14 Mk. Herm. Muscha, Wilhelmstr. 11, 361

Officiere für Wiederverkäufer und Händler: Spielwaren, Sandformen im Karton, Folien, Körbe, Sandautos, Sandwagen, Zell-Wälle, Kunstlederhülle, Stoffmischhülle, Filzhülle, Sprunghülle u. Papphülle, Blechsandwagen, Leiterwagen, Kessel und Kesselpfeifen, Badefässer, Schaukeln, Gärten, Spaten und Holzschaukeln, Reifen, roh u. bunt, Reifensätze, Märschelgabeln und viele andre Neuheiten. A. Saenger, Frankesstr. 7, part. Fernsprecher 7663 und 4278, 361

Zöpfe. zu bekannt billig, Preis, v. 3 Mk. an. Fert. a. eig. Hand. jed. gr. Arbeit an. Wilh. Dehlstötter, Breitweg 110 (Eg. Krötenort), 360

Vergrößerungen. in höchster Vollendung. Max Burchard, Breitweg 213, Eing. Oranienstr. Sudau, Dorotheenstraße 2, 360

Wäsche. Ich verkaufe, nur solange d. betreffende Posten reicht, zu nachstehenden ganz außerordentlich billigen Preisen: Füllstränge, Feder u. Halb, 2.50, 3.75, 4 Mk. Halb, Halb, 5.25 Mk. 1/2 weiße Gänsefed. 7.50 Mk. Behälter h. mitr. Vergl. Sie m. Br. E. Beck Nachf., Knodenhauerstr. 66, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Witze. Gute erhaltene Prämie zu verkaufen. Frau Fern, Lamsdorf, Gieselerstraße 1, 3607

Verband der Fabrikarbeiter. Zahlstelle Schönebeck und Umgebung. Möglich und unerwartet verstarben von uns die Kollegen Friedrich Friedrich und Otto Schröder. Beide waren getreue Mitkämpfer für unsere Sache. Ihre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltung. NB. Die Beerdigung von Schröder findet am Donnerstag nachmittags 2 Uhr auf dem Friedhof in Feldeleben statt. 978

Albert Jänisch. Heute erhielt ich die schreckliche, unsagbare Nachricht, daß mein heißgeliebter Mann, meiner Kinder liebender, treuer, sorgender Vater, unser lieber Sohn, Schwiegerjohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann und Kranzenträger. Kurz vor seinem 39. Lebensjahr am 31. März 1918 gefallen ist. In tiefer Trauer: Frau Marie Jänisch geb. Zimmer, Erna und Erudchen als Kinder. Wer treu geschafft, bis ihm das Auge bricht, Und liebend stirbt, auch den vergißt man nicht. 3615

Paul Strozinsky. Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner drei Kinder stets treuer, sorgender Vater, unser einzig unvergesslicher Sohn und unser einzig lieber Bruder, unser Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der Feldwebel-Leutnant. In einem Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im blühenden Alter von 36 Jahren am 21. März beim Sturmangriff durch Kopfschuß ein Opfer des grauenhaften Weltkriegs geworden ist. Magdeburg, Rogauer Straße 77, Halberstadt, Peter-Jensen-Straße 1. In tiefstem Schmerz Maria Strozinsky geb. Probst als Gattin, Georg, Paul, Gerhard als Kinder, W. Strozinsky und Frau als Eltern, Friedr. Probst und Frau als Schwiegereltern, Geschwister, Schwäger, Schwägerinnen und alle Verwandten. Ruhe sanft in fremder Erde, Weil es kein Wiedersehen gibt. 3608

Paul Krelle. Sergeant in einem Infanterie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, im 30. Lebensjahre ein Opfer des grauenhaften Weltkriegs geworden ist. Magdeburg-Wilhelmstadt, den 9. April 1918, Friesenstraße 54. In wehem Schmerz Marie Krelle geb. Fehle und Tochter nebst Angehörigen. 3606

Wilhelm Frebel. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, bei einem Infanterie-Regiment, im 22. Lebensjahre. Groß-Itzenhagen, den 8. April 1918. Aug. Frebel und Frau nebst Angehörigen. Ruhe sanft in fremder Erde! 979

Ernst Müller. in einem Infanterie-Regiment im blühenden Alter von 29 Jahren dem furchtbaren Völkerringen zum Opfer gefallen ist. Er war unser Stolz und unsere Hoffnung! Schwarzenleben, den 9. April 1918. In tiefstem Schmerz Friedrich Müller und Anna geb. Klappath als Eltern, Ober-Matth. Matz Hans Goerdel (s. B. auf See) als Schwager, Anna Goerdel geb. Müller, Walter und Elisabeth Müller als Geschwister, Richard Ehle als Braut in Schwarzenleben. So wie der Gärtner sät, Sie sät die Blume sich zum Stolz, So sät sie sich der Tod Sie hoffnungslos die Krone auf. Gesicht, bereit und unerschrocken. Rüge die Fremde, nicht blutgetränkte Erde kriechen sein. Ruhe sanft! 974

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Anwesenheiten beim Begräbnis unserer lieben Gattin, Frau Anna Maria, geb. Müller, am 2. April 1918, danken wir allen Verwandten und Bekannten herzlich. Die Beerdigung fand am 2. April 1918, 10 Uhr, im Friedhof bei Sudau statt. Die Beerdigung wurde von Pastor A. Grödel, Berlin SW 11, durchgeführt. 361

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 84.

Magdeburg, Donnerstag, den 11. April 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. April 1918.

Kriegsmöbel.

Auch die Möbelversorgung ist eine öffentliche Angelegenheit geworden. Jungen Leuten, die jetzt heiraten wollen und nicht sehr wohlhabende Eltern haben, ist es fast unmöglich, eine bescheidene Heimstätte auch nur in einfacher Weise anzukommen. Wer jetzt in bezug auf Wohnlichkeit, Schmuck und Behaglichkeit noch Friedensanprüche stellt, muß beim Einkauf weit in die Tausende gehen, sonst bekommt er nichts. Die Verhältnisse werden aber nicht besser, sie verschlechtern sich von Tag zu Tag, und wenn der Frieden die jungen Krieger und Kriegsgeleiteten zurückführt, droht die Möbelnot zur Katastrophe zu werden.

Es sind von verschiedenen Städten schon Einrichtungen getroffen worden zur Regelung des Verkehrs der alten Möbel und zur Herstellung von neuen Möbeln. In Magdeburg beabsichtigt der Magistrat zwecks Herstellung von Einheitsmöbeln für Kriegsgeleitete und Wunderversorgte eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Grundkapital von 500 000 Mark ins Leben zu rufen. Um Unterlagen für eine Kalkulation und die weiteren Maßnahmen zu gewinnen, hat der Magistrat den Arbeitgeberverband und die Tischlerinnung aufgefordert, einige Probemöbelrichtungen herzustellen. Diese Möbel sind jetzt abgeleitet und in der Turnhalle an der Straßburger Straße ausgestellt. Die Ausstellung ist für das Publikum geöffnet von Freitag an bis einschließlich Donnerstag nächster Woche in den Stunden von 10 bis 1 Uhr und 3 bis 6 Uhr.

Heute vormittag fand die erste Besichtigung durch Magistratsmitglieder, Stadtverordnete und Vertreter der Presse statt. Es sind eine Anzahl Schlafzimmers-, Küchen- und Wohnzimmer-Einrichtungen ausgestellt. Die Möbelstücke sind alle aus Kiefernholz hergestellt und zum größten Teil nur lackiert beige; aus Holz mit Deckfarben zu streichen oder gar mit Furnieren zu belegen, dazu fehlt es jetzt an Material. Die Möbelstücke sollten ja auch möglichst billig werden. Man mußte sich behelfen mit dem, was zu bekommen ist. Als „Behelfsmöbel“, die uns der Krieg gebracht hat, wurden die Einrichtungen auch häufig von den Besuchern bezeichnet. Zu bedenken ist nur dabei, daß sich die Wunderversorgten ihr ganzes Leben mit den Möbeln behelfen müssen, nicht nur einige Kriegsjahre.

Etwas wurde an den Wohnstuben-Einrichtungen vermißt: das Sofa. Man kann sich keine Wohnung, auch keine Arbeiterwohnung, mehr denken, ohne dieses weiche, geduldige Möbel. Für den müden Vater stand es bereit, für die Kleinsten, die auf eine Stunde schlafen sollten, und den lieben Gai. Ob es einen Kipp- oder einen Klipp-überzug hatte, war von großer Bedeutung. Darin zeigte sich der bescheidene Hofstand. Das Sofa ist aus der Kriegs-Wohnungseinrichtung verschwunden, eine Bank ist dafür geblieben. Vom gepolsterten Sofa auf die harte Holzbank, das ist ein Abstieg, der nicht behaglich anmutet. Es sind verschiedene derartige Bänke ausgestellt. Die vornehmste darunter, eine Trübenbank mit dünnem Polster, das mit Papierstoff überzogen ist, kostet 175 Mark. Dafür hätte man früher zwei Klappstühle bekommen. Die ganze Wohnstube mit Bank, 4 Stühlen, Ausziehtisch und Schreibschrank kostet 675 Mark. Einfachere Wohnstube-Einrichtungen sind vorhanden für 607, 506 und 295,50 Mark. Die letzte hat keine Bank, sondern nur vier Stühle.

Schlafzimmereinrichtungen — die Betten haben keine Matratzen — stellen sich auf 413 bis 578 Mark, Küchen auf 252 bis 401 Mark. Die Preise sind also sehr für diese einfachen Sachen gewaltig hoch. Es darf freilich nicht vergessen werden, daß die Herstellungskosten bedeutend gestiegen sind.

Die Verkaufspreise würden angesichts des allgemeinen Mangels an Möbeln in die Wolken steigen, wenn die Gemeinden durch entsprechende Einrichtungen keinen Einfluß auf die Preisgestaltung zu gewinnen suchten. Die Bemühungen der Stadtverwaltung sind daher anzuerkennen. Anerkannt muß auch werden, daß die Hersteller mit einfachen, äußerst beschränkten Mitteln zum Teil doch recht geällige Formen geschaffen haben. Wenn solch eine Kriegswohnung etwas sehr arm und wenig bequem sich ausnimmt, so liegt das an den Kriegsverhältnissen. Der Krieg hat eben auch die Wohnungen derjenigen ausgedünnt, die nicht zu seinen Glückseligern gehören.

— Höchstpreise für Zuckerwaren. Das Kriegsernährungsamt hat die Herstellung, den Groß- und Kleinhandel mit Zuckerwaren unter eine Höchstpreisordnung gestellt, die jetzt bekanntgemacht wird. Danach gelten beim Verkauf an den Verbraucher von jetzt an folgende Preise: 1,80 Mark für 1 Pfund billigerer Art (Süßbonbons und Bonbons ohne Säure), 2,20 Mark für 1 Pfund besserer Art und mit Säure, 2,50 Mark für 1 Pfund bessere Sorten eingewickelt, 3 Mark für 1 Pfund gefüllte Sorten oder Nahrungsmitteln. Ueber 3 Mark darf kein Händler jetzt für ein Pfund hartausgeleitet Bonbons, sogenannter Karameillonbons, mehr fordern. Weiche Kondantbonbons dürfen 2,20 Mark für einfache und 3,50 Mark für gefüllte, überzogene, kosten. Diese Preise sind erheblich niedriger als jene, die bis jetzt gefordert wurden. Preise von 8, 10, 12 bis zu 20 Mark für das Pfund waren Zuckerpreise. Wichtig ist, daß von jetzt an bei im Inland erzeugten Süßigkeiten nicht mehr Einwickelpapiere verwendet werden dürfen, die den Eindruck außerdeutscher Ware erwecken. Die neuen Verordnungen haben keine Vorzüge dafür getroffen, daß dem Käufer mit ausländischen, namentlich sogenannten Warschauer Bonbons und Keksen gesteuert wird. Es ist unbegreiflich, daß sowohl das Kriegsernährungsamt als auch das Kriegsernährungsamt dieser Ausbeutung des Publikums so lange unartig zusehen.

Die 32. monatliche Hausammlung
beginnt am Sonntag den 14. April 1918.
Direkte Einzahlungen erbitten auf Postcheckkonto Berlin 22345 oder an untrer Kasse, Kaiserstraße 64, von 10 bis 4 Uhr. 960

— Neuerungen bei der Eisenbahn. Zur Vereinfachung des Betriebes beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung nur noch zwei Klassen in den Zügen zu führen. Schnellzüge sollen entweder nur die erste und zweite oder die zweite und dritte Klasse führen, Gültzüge nur die zweite und dritte Klasse. Diese Maßnahme ist jedoch im endgültigen Entwurf zum Sommerfahrplan zum Teil vorgezogen worden. So werden vier D-Züge zwischen Berlin und Köln nur noch mit Wagen zweiter und dritter Klasse fahren. Auch verschiedene Gültzüge verlieren nachträglich die erste Klasse. Züge, die nur die vierte Klasse führen, wird es in Baden geben. Bekanntlich wird dort diese Klasse allgemein eingeführt. Auf Nebenbahnen mit sehr schwachem Verkehr soll dann nur noch eine Klasse geführt werden, und zwar Wagen vierter Klasse. Auf Seitenstrecken mit etwas stärkerem Verkehr werden die Züge aus Wagen dritter und vierter Klasse bestehen.

— Jugendbund Freiheit, Bezirk Alte Neustadt. Am Donnerstag „Munter Abend“. Vorträge über und Instrumente mitbringen. Die Ausweiserte muß vorgezeigt werden.

— Der urfällige Zusammenhang zwischen Unfall und Betrieb. Der Aufseher einer größeren Fabrik war von der Arbeitgeberin beauftragt worden, der Vererdigung eines im Betrieb tödlich verunglückten Arbeiters beizuwohnen. Nach der Vererdigung erlitt er durch Abstrich von der benutzten Straßenbahn einen Unfall. Die Verunglückungserklärung lehnte die Gewährung einer Entschädigung ab, das Oberverwaltungsamt sprach sie zu. Dieses Urteil ist vom Reichsverwaltungsamt auf den Rekurs der Verunglückungserklärung aufrechterhalten worden. Der dem Arbeiter erteilte Auftrag sei zweifelsfrei als Betriebsauftrag gegeben, und im Rahmen desselben habe er auch noch gehandelt, wenn er auf dem Kirchhof bis zur Aufstellung des Hügelgewart und alsdann noch die ortsunabhängigen polnischen Angehörigen des Verstorbenen in eine Wirtschaft zu kürzerem Aufenthalt begleitet und über die Heimreise informiert habe. Den dann angetretenen Heimweg habe er noch in Erledigung seines Auftrags ausgeführt, auch wenn dieser Heimweg ihn zunächst zu seiner Wohnung geführt habe, da er sich in dieser ja der zur Auftragsvererdigung erforderlichen feierlichen Kleidung habe entledigen müssen.

— Gestohlen wurden am 31. v. M. aus der Garderobe einer Schankwirtschaft am Breiten Weg eine silberne Handtasche, enthaltend ein silbernes Geldtäschchen und einen silbernen Zigarettenbehälter; am 9. v. M. aus dem Flur eines Hauses am Breiten Weg ein Herrenjahrbuch mit schwarzem Rahmen, gelbem Felgen, Lenkstange aus Holz und flachem Sattel ohne Federn.

— Das Rote Kreuz schreibt uns: Zur beginnenden Hausammlung am Sonntag den 14. April 1918 spricht der Mobilisations-Ausschuß erneut und immer wieder die Bitte aus, nur auf unser graues Sammelbuch zu zahlen und die Eintragungen selbst vornehmen zu wollen.

— Betrüger. Am 29. v. M. ist ein angeblicher Leutnant der Mejerie Walter Vogt in einem hiesigen Hotel abgestiegen. Nachdem er einige Tage dort gewohnt hatte, verstand er es, den Oberkellner unter der Angabe, daß er Stoffe kaufen wolle, aber nicht über genügend Geld verfüge, zur Hergabe von 200 Mark zu veranlassen. Um den Kellner sicher zu machen, gab er ein Telegramm nach Hannover auf, in welchem er um Ueberweisung von 600 Mark bat, welches jedoch als unbestellbar zurückkam. Inzwischen hatte der Schwindler das Hotel verlassen, ohne seine Logischulden zu bezahlen.

Theater, Konzerte etc.

Stadttheater. Heute Donnerstag und Freitag (Gastspiel Kammerfänger Lattermann): „Kiesland“ und „Hoffmanns Erzählungen“. Sonnabend (zum erstenmal): „Eitelweib“. Sonntag nachmittag: „Heimat“; abends: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Wilhelm-Theater. Die für morgen Freitag angekündigte Vorstellung von „Ech ein Knab“ ein Köstlein sein“ geht als Abschiedsvorstellung für Herber Rommel in Szene.

Verein für das Deutschstum im Ausland. Frauenortgruppe Magdeburg. Freitag, 12. April, abends 8 Uhr, im Saale der Handelskammer Vortrag, Geh. R. Dr. Friedensburg: „Der Deutsche in Italien“. Fr. M. G. Brunn: „Erebnisse in Norditalien“.

Kleine Chronik.

Ein rätselhafter Gistmordanschlag.

Eine rätselhafte Gistmordaffäre beschäftigt gegenwärtig die Wiener Gerichte. In der Familie des Direktors der Lehrerbildungsanstalt, Landesdirektors Piffel, verkehrte eine jugendliche Lehrerin Milica v. Bukobranovic de Branco, die Tochter eines Bezirkshauptmanns, die als hochbegabte, geistig ungewöhnlich entwickelte Mädchen geschätzt wird. Nun ereignete es sich wiederholt, daß an Mitgliedern der Familie des Landesdirektors Gistmordversuche verübt wurden. In den Speisen, die die Familienangehörigen kurz nach den Besuchen der Lehrerin genossen, wurde Arsenik vorgefunden. Der Verdacht richtete sich gegen die Lehrerin, doch konnte ein Beweis gegen sie nicht erbracht werden, und Landesdirektor Piffel begnügte sich damit, dem Mädchen den ferneren Verkehr in seinem Hause zu untersagen. Trotzdem gelang es Fräulein v. Bukobranovic, wieder Einlaß in sein Haus zu gewinnen, und am 14. Februar 1917 wurden nach einem Besuch, den sie in der Wohnung abgestattet hatte, in den Eisenarsenipillen, die Frau Piffel zu nehmen pflegte, 18 Zentigramm giftiger Phosphor vorgefunden. Nun wurde abermals die Anzeige erstattet und der Lehrerin das Betreten des Hauses strengstens verboten. Während noch die Untersuchung schwebte, erschien eines Tages ein zwölfjähriges Schulmädchen bei dem Landesdirektor und überreichte einen anonymen Brief, in dem der Inspektor aufgefordert wurde, unter dem Sofa im Wohnzimmer seiner Wohnung Nachschau zu halten. Dort werde er ein Giftdepot seines Adoptivbruders Albert entdecken. Tatsächlich fand man an dem besprochenen Orte zwei Fläschchen, von denen eines roten Phosphor, das andre Opiumtropfen enthielt. Das Kind gestand, daß es von der Lehrerin beauftragt worden sei, beide Fläschchen unter dem Sofa im Wohnzimmer der Wohnung zu verbergen. Nun erfolgte die Verhaftung der Lehrerin. Diese leugnet und gibt nur zu die Giftfläschchen in die Wohnung des Schulinspektors gesteckt zu haben, um den Verdacht von sich abzuwehren. In ihrem Besitz wurde ein Buch des bekannten Kriminalisten Dr. Erich Wulffsen „Die Psychologie des Gistmordes“ gefunden. Ein Anhaltspunkt, aus welchem Grunde das junge Mädchen die Tat verübt haben sollte, ist bisher nicht zu finden gewesen.

Ein jugendlicher Mörder.

In Emsbetten (Westfalen) ermordete ein 17jähriger Bursche eine Witwe und Tochter durch Weibliche und zündete das Haus an, das vollständig niederbrannte. Der Mörder ist verhaftet.

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Laanus von Fritz Nitzel.
(25. Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

So kam es, daß Georg dem Alten eine gewisse Aufmerksamkeit schenkte und ihn gewöhnlich in seiner Nähe arbeiten ließ. Lorenz vergalt diese Gunst mit unbedingter Hingabe und mit dem offensibaren Bestreben, sich dem jungen Herrn in jeder Beziehung gefällig zu erweisen.

So hatte Georg den Knecht auch heute in aller Frühe nach dem etwa eine Wegstunde entfernten Lotenberg geschickt, mit dem Auftrag, das dort zur Abfuhr bereitliegende Buchenholz an den Fahrweg zu schaffen. Er selbst wollte mit dem Leiterhölzchen nachkommen und war mit Hilfe des alten Anton eben damit beschäftigt, die Pferde anzubinden, als das Gortor geöffnet wurde und der Fortwart Hölzel, der Gehilfe des Förstlers Gebhardt, in den Hof trat.

„Sch habe gehört, daß Du des Holz uff dem Lotenberg abfuhr willst, Schorj!“ sagte der junge Mann nach freudlichem Morgengruß. „Sch hab auch dort drüwe zu tun, do wart Du vielleicht so gut un küßt mich mitnemme, dann brauch ich den Weg nit zu laaß!“

Georg erklärte sich gern dazu bereit, und bald darauf sahen die beiden jungen Männer auf dem Schlitten und fuhren unter lustigem Schellengeklänge den Weg in das Dattenbachtal hinein.

Es war ein kalter Januarmorgen. Noch hatte der Tag seine Herrschaft nicht angetreten und die Dämmerung begann erst allmählich die Schatten der Nacht zu verdrängen, als das Gefährt an dem, nach dem Lotenberg zu ansteigenden Fahrweg anlangte. Während die Pferde langsam bergan schritten, erzählte der Fortwart seinem Begleiter im Vertrauen, daß der geheimnisvolle Wilderer jetzt sein Unwesen in den Wäldern des Lotenbergs und Maifels treibe, denn vor einigen Tagen hätte er in diesem Revier das frisch ausgeworfene Gescheide eines Rehbocks gefunden. Leider habe er die Spur des Schützen auf der frosthaften, vielbefahrenen Landstraße verloren, aber schweben möchte er darauf, daß der Kerl nach Tiefental zu gegangen sei. Er

war gerade daran, noch einige Andeutungen zu machen, daß er und der Förster Gebhardt dem Wildschütz auf der Spur seien, als im linksseitigen Walde ein Schuß fiel.

„Do hawe mir's jo!“ rief der Fortwart, indem er behend von dem Schlitten herabstiegt. „Geut geht er uns awer nit dorch, die Rappe — do will ich schon defor jorge!“

Und das Gewehr von der Schulter reißend, schritt er direkt den steilen Waldpfad aufwärts nach der Höhe, wo er nach wenigen Augenblicken im dichten Unterholz verschwand.

Auch den Zurückbleibenden hatte der Fall des Schusses nach den vorhergehenden Mitteilungen des Fortwarts mächtig erregt. Wenn Ludwig Hiffenauer dennoch der Wildschütz wäre! Die Verlegenheit, mit welcher Ludwig damals seine, Georgs, Warnung aufgenommen hatte, war nicht geeignet gewesen, trotz der beruhigenden Versicherungen, ihn von der Unschuld des jungen Mannes zu überzeugen. Warum brauchte er verlegen zu werden, wenn er sich unschuldig wußte? Du lieber Gott — wenn er wirklich der geheimnisvolle Wilderer wäre und es gefänge dem Fortwart, ihn heute zu stellen — was gäbe das für ein Unglück! Jetzt, wo die Hochzeit mit Sektchen Schmitt in vier Wochen feststünden sollte! Es war nicht auszuwenden!

In diese Betrachtungen versunken, fuhr Georg den holprigen Weg aufwärts, als wiederum der Fall eines Schusses an sein Ohr schlug, dem gleich darauf ein zweiter folgte. Das konnte der Fortwart nicht gewesen sein, denn dieser hatte unmöglich schon die Stelle erreicht, wo nach Georgs Schätzung die Schüsse gefallen waren — die Entfernung war viel zu groß; da hatte gewiß der Förster Gebhardt selbst den Wilderer ertappt und die Schüsse mit ihm gewechselt. Georg überließ es eiskalt bei dem Gedanken, daß sich vielleicht dort oben zwei Menschen auf Tod und Leben gegenüberstanden und daß er vielleicht Zeuge eines blutigen Ereignisses werden sollte. Als könne er durch seine Anwesenheit das Schlimmste verhüten, trieb er ganz unwillkürlich die Pferde zu schnellerer Gangauf dem jetzt ebenen werdenden Fahrweg an und bog mit seinem Gepann gerade um eine Biegung des Reges, als er am

Berghang links einen Menschen wahrte, der sich in eiligem Laufe wie ein Verzweifelter durch das Unterholz Bahn brach. Es war Ludwig Hiffenauer, der eben auf die Straße sprang und, als er den Schlitten und dessen Lenker wahrte, beide Arme wie in stummer Bitte gegen Georg erhob und dann in dem jenseitigen Gebüsch verschwand.

Der Unselige! So war er wirklich der Wilderer und hatte vielleicht eben einen Mord begangen! Denn warum floh er und was sollte die fliehende Gebärde bedeuten, welche er vor seinem Verschwinden gemacht hatte? Wollte er ihn, Georg, damit bitten, die Begegnung zu verschweigen? Zweifellos! In ungeheurer Erregung trieb Georg mit Jurauf und Peitschenknall die Pferde zu rascherem Laufe an, so daß der Schlitten rasend dahinlog und die Galgaulade stelle in wenigen Minuten erreicht war.

Ueber der von dichtem Lannengeholz umstandenen kleinen Waldwiese braute ein leichter Nebel, der jetzt unter den bleichen Strahlen der aufgehenden Wintersonne langsam zerfloß. Am Waldrand, an welchem der Fahrweg entlang lief, neben einem großen Haufen übereinander geworfenen Scheitholzes, stand der alte Knecht Lorenz und schaute, die Augen mit der Rechten gegen die von der Schneefläche reflektierende Gelle schüßend, scheinbar gespannt nach dem oberen Waldesraum. Als der Schlitten herangekommen war, deutete der Alte mit allen Zeichen hochgradiger Aufregung nach der Richtung und rief:

„Do hawe zwaa uffenaner geschosse, Schorj, un do owe leih oaner. Sch glaab es is der Förstler!“

„Wer hot geschosse, Lorenz? Sch hab doch dreimol hutz hinnerenaner schisse gehört.“

„Waa ich's!“ war die in etwas unwilligen Tone gegebene Antwort. „Sch bin weit drin im Wald beim Schlag gewese, wie's zum erstemol geknall hot. Des werd de Förstler sein, hab ich do gedocht, weil ich ihn vor e paar Stund, wie ich in de Wald bin, dorchs Ort hab gehe sehn. Do hab ich mich auch weiter un nig gekimmert. Wie's aber zum zwaoate un zum dritte Mol geschosse hot — do bin ich hergelaufe, un da bin ich.“

(Fortsetzung folgt.)

